

ipae est summus sacerdos Dei Patris et sacrificium Patri se ipsum obtulit et hoc fieri in sui commemorationem praecipit, utique ille sacerdos vice Christi vero fungitur, qui id quod Christus fecit imitatur et sacrificium verum et plenum . . . offert in ecclesia Deo Patri; Ep. 68, 14). Die Fragmente Hippolyts sind zwar stark angezweifelt, aber aus dem zweifellosen Aechten läßt sich doch erkennen, daß er mit Cyprian übereinstimmt, und daß die in Rede stehende Opferdarstellung damals allgemein war. Vom 4. Jahrhundert an ist überhaupt jeder Zweifel ausgeschlossen, wie Eusebius und Cyrill (vgl. Nicäenum can. 18: προορθεσιν τὸ σῶμα τὸ Χριστοῦ) einerseits, Ambrosius und Augustinus andererseits beweisen. Von da an kann es sich nicht mehr um den Beweis für das Vorhandensein des Opfers, sondern nur noch um die Erklärung desselben handeln. Augustinus sagt (De civ. Dei 10, 20): Per hoc (sacrificium) et sacerdos est, ipse offerens, ipse et oblatio: Cujus rei sacramentum quotidianum esse voluit ecclesiae sacrificium; er nennt die Eucharistie sacramentum memoriae (C. Faust. 20, 21) und findet diese Rückbeziehung auf das Kreuzesopfer der Hinweisung der alten Opfer auf das messianische Opfer verwandt. Fulgentius, Casarius u. A. haben die Identität beider Opfer neben der verschiedenen Weise der Opferung weiter untersucht. Leo I. feiert nach 1 Cor. 5, 7 Christus als das Osterlamm, welcher sich als neues und wahres Veröhnungsoffer außerhalb des Lagers kreuzigen ließ, damit nach dem Aufhören des Geheimnisses der alten Schlachtopfer ein neues Opfer auf dem neuen Altar gelegt werde, und das Kreuz Christi nicht der Altar des Tempels, sondern der Altar der Welt sei. Wo die Mannigfaltigkeit der fleischlichen Opfer aufhört, ersetzt das eine Opfer des Leibes und Blutes all' die verschiedenen Opfer. Dem Jesus ist das wahre Lamm, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt (Sermon. de pass. 8, 5, 7). Gregor I. hat die Ausdrücke eucharistia, missa, sacrificium, oblatio, hostia, sacramentum passionis, communio. Die mittelalterliche Theologie hat sich dieser Lehre angeschlossen, und die Kirche hat danach entschieden. Das vierte Lateranense lehrt: In qua (sc. ecclesia) idem ipse sacerdos est et sacrificium Jesus Christus: cujus corpus et sanguis in sacramento altaris sub speciebus panis et vini veraciter continentur (Denzinger, Enchir. n. 357). In dem den Waldensern vorzulegenden Glaubensbekenntniß wird der Glaube an das Opfer der Eucharistie gefordert. Martin V. verworf die hussitische These, es sei im Evangelium nicht begründet, daß Christus die Messe angeordnet habe (Denzinger l. c. n. 370, 481). Da die Reformatoren das Messopfer als eine „vermaledeite Abgötterei“, als einen „vom Papst erfundenen Teufelsgruel“ auf's Heftigste bekämpften, so sah sich das Concil von Trident veranlaßt, diese Lehre

ausführlich zu behandeln. Dieß geschah in der 22. Sitzung. Das erste Kapitel handelt von der Einsetzung, das zweite von dem propitiatorischen Charakter des heiligen Messopfers. Can. 1 wird daselbe als verum et proprium sacrificium bezeichnet; can. 2 wird die Einsetzung der Apostel zu Priestern und der Auftrag, zu opfern, verteidigt; can. 3 der Irrthum zurückgewiesen, daß daselbe nur ein Opfer des Lobes und Dankes oder eine leere Erinnerung an das Kreuzesopfer sei. In dieser Lehre vom Messopfer und dem damit zusammenhängenden besondern Priestertum liegt der tiefste Grund des Gegensatzes zwischen Katholicismus und Protestantismus. Das tridentinische Glaubensbekenntniß enthält den Satz: . . . in missa offerri Deo verum, proprium et propitiatorium sacrificium pro vivis et defunctis. Ebenso wurde die 45. These des Bajus verworfen (Sacrificium missae non alia ratione est sacrificium quam generali illa, qua omne opus, quod fit, ut sancta societate Deo homo inhaereat; Denzinger l. c. 925).

2. Das Wesen des heiligen Messopfers. Von dem oben ausführlicher dargestellten Opferbegriff kann hier um so mehr ausgegangen werden, weil das Messopfer nicht ein absolutes, sondern ein relatives, durch seinen Zusammenhang mit dem Kreuzesopfer näher bestimmtes Opfer ist; denn daraus folgt, daß es bei der Identität des Opfernden und der Opfergabe doch in der Opferweise mehr einen repräsentativen Charakter hat. Was zunächst die Tradition der Kirche betrifft, so gehen die Väter auf den spezifischen Opfercharakter nicht näher ein, obwohl Tertullian und Cyprian bereits bedeutungsvolle Anweisungen geben. Chryostomus betont die Identität mit dem Kreuzesopfer und vergleicht den Vorgang mit dem Feuer, welches Elias vom Himmel herabgerufen hat, um das Opfer auf dem Altar zu verzehren. Der Priester bringt den heiligen Geist herab und verrichtet ein Bittgebet, daß die Gnade auf das Opfer herabkomme, durch daselbe alle Herzen entzünde und glänzender mache als das im Feuer geläuterte Silber (De sac. 3, 4; 6, 4; In Ep. ad Hebr. Hom. 17, 3). Gregor I. findet ähnlich wie Augustin (De civ. Dei 10, 6) den Hauptzweck in der Vereinigung (communio) mit Christus, dessen Leib die Gläubigen bilden. Im Mittelalter wiegt der Begriff der memoria und repraesentatio vor. Das Messopfer ist eine immolatio Christi, weil es eine imago quaedam est repraesentativa passionis Christi, quae est vera ejus immolatio. Die nähere Erklärung des Opferactes war je nach der vom Opfer festgehaltenen Theorie verschieden. Jedensfalls konnte aber dieser Act nicht im Offertorium gesucht werden, weil in diesem Brod und Wein, nicht der Leib und das Blut Christi dargebracht werden, und zwar vom Priester (mit der Gemeinde), nicht von Christus, dem in der Consecration mit eigenen Worten eingeführt wird. Wenn n